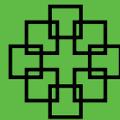


Gemeindebrief

der Evangelisch - Lutherischen
Kirchengemeinde Lübbecke

Nr. 167

Sommer 2021



Thema
„Haltung“

Beiträge
Seiten 6, 17 - 20



Abschied
Seite 21



Neues vom CVJM
Seite 35



Foto: Dorothea Hasse

Liebe Gemeindebriefleser*innen,

Leider ist es uns immer noch nicht möglich, verlässliche Termine anzugeben. Wir hoffen, dass ab September Gemeindeveranstaltungen wieder stattfinden können, vielleicht auch schon eher.

Deshalb ist Ihre Kreativität gefragt: Achten Sie auf Mitteilungen in der Tagespresse, auf Ankündigungen auf unserer Internetseite (www.kirchengemeinde-luebbecke.de) oder auf Abkündigungen im Gottesdienst.

Geben Sie erhaltene Informationen weiter, sprechen Sie mit Ihren Nachbarn.

Noch ein Tipp: Unsere Gottesdienste können Sie ebenfalls auf unserer **Internetseite** als Audiostream nachhören.

Am 29.8. soll der Gottesdienst im Grünen um 10.30 Uhr auf dem Schützenplatz stattfinden.



QR-Code
zur
Website
der
Kirchen-
gemeinde

Unsere wöchentlichen Gottesdienste finden wieder statt

Samstag, 16.00 Altenheim am Kirchplatz, 17.30 Thomas-Gemeindehaus
(außer Sommerferien)

Sonntag, 8.30 Krankenhaus Lübbecke, 10.30 St.-Andreas-Kirche

Der Winterbrief
erscheint
Mitte November
2021
Redaktionsschluss:
10. Oktober 2021

Aus dem Inhalt

- | | | | |
|----|--------------------------------|----|----------------------------|
| 4 | geistliches Wort | 22 | Nachruf Wilhelm Dammkröger |
| 6 | Unterscheiden ist notwendig! | 23 | Spendenaufruf |
| 7 | Kirchensanierung | 24 | Simon Obermeier |
| 11 | Gendergerechte Sprache | 25 | Orgelsommer |
| 13 | Feedback zu den Gottesdiensten | 26 | Rückblick Maskenaktion |
| 17 | Das Leben ist kein Ponyhof | 27 | Undugu-Laden Espelkamp |
| 19 | Haltung in der Frauenhilfe | 30 | Felsendom in Jerusalem |
| 20 | Persönliche Haltung | 33 | Kinderseite |
| 21 | Abschied Dr. Groß | 35 | Neues vom CVJM |
| | | 39 | Gemeindeguppen |

Liebe Gemeindebriefleser*innen!

In diesem Gemeindebrief geht es schwerpunktmäßig um „Haltung“, Haltung zeigen zu den Herausforderungen unserer aktuellen Pandemie-Situation und Haltung bewahren gegenüber anderen Meinungen, Ansichten, Thesen und auch Vorurteilen.

Wir alle sind gefordert, Stellung zu nehmen und uns zu den unterschiedlichsten Standpunkten zu verhalten.

Wir müssen also herausfinden, was wir ablehnen und wo wir zustimmen können. Das wird in unserem, auch digitalen, Zeitalter mit der Informationsflut immer schwerer. Gleichzeitig erwarten viele von anderen klarere Haltungen.

Wer eine Haltung hat, vertritt bestimmte Werte und Prinzipien. Und von diesem inneren „Gefestigtsein“ aus haben wir die Möglichkeit, eigene Überzeugungen in Frage zu stellen und die eigene Haltung zu überdenken. Vielleicht können wir sie auch ablegen und verändern. An der Haltung der anderen können wir uns reiben, um flexibel zu bleiben. Das ermöglicht Gesprächsaustausch und Brückenbau zwischen unterschiedlichen Meinungen und Standpunkten.

Wie halten Sie, liebe Leser*innen, es mit der Haltung?

Seien Sie mutig!

Treten Sie ein für...!?

Eine gute Sommerzeit wünscht Ihre Gemeindebriefredaktion

*Jörgen Böhl Carolea Hasse Ewald Helly
Oliver Musial Friedemann Welts*

Immer montags bis freitags findet um **18 Uhr** in der St.-Andreas-Kirche wieder ein **tägliches Abendgebet** statt. Wer also seinen Tag mit einer besinnlichen Viertelstunde beschließen möchte, ist herzlich eingeladen.

„GEH AUS, MEIN HERZ, . . . “

Ich freue mich auf den Sommer – jedes Jahr wieder!

Ich freu mich auf lange, sonnig-laue Abende, auf Gespräche und Begegnungen, auf das Sitzen im Biergarten oder auch auf gemeinsames Grillen mit Freunden, auf harmonisches Beisammensein.

Ich freu mich auf ruhige Lese-Abende auf dem Balkon und auf Aktivitäten im Freien: Konzerte, Freilicht-Bühnen und – nicht zuletzt - Open-Air-Gottesdienste!

Ich freu mich auf den Sommer!

Ich freu mich auf Fahrten und Ausflüge, auf Besuche bei Freunden.

Im Sommer bin ich einfach unternehmungslustiger, fröhlicher:

Der Sommer beschert mir stets auf ´s Neue gute Laune!

Ich fühle mich gelöster und entspannter.

Sommer! Das ist doch `Lebensfreude pur´ - finde ich.

Und sollte es dann doch tatsächlich mal zu heiß werden, gönnt man sich ein kleines Eis und zieht sich in ein Schattenplätzchen zurück.

Ein kühles Getränk, ein lauschiges Eckchen:

So lässt sich der Sommer aushalten!

Dass es abends draußen so lange hell ist und warm: Schön!

Dass ich frühmorgens schon von Sonnenstrahlen geweckt werde: Toll!

Und dass uns den gesamten Tag über Vogelgezwitscher begleitet: Unbeschreiblich!

Ich freue mich auf den Sommer – wie jedes Jahr!

Und doch: In diesem Jahr ganz, ganz besonders!

Natürlich! Wie so viele!

Dass wir uns nun wirklich mal wieder begegnen können!

In Echt! Von Mensch zu Mensch!

Dass wir uns sehen – direkt, unmittelbar, und nicht nur am Bildschirm bei der x-ten Zoom-Konferenz.

Dass wir uns nah sind, und nicht nur über Skype miteinander verbunden!

Dass Großeltern ihre Enkelkinder wieder drücken dürfen

und – überhaupt – dass wieder gegenseitige Besuche möglich sind

- auch Besuche in Krankenhäusern und Altenheimen.

Darauf freue ich mich! Unbändig! Auf all ´ das!

Dass wir jetzt im Sommer in unseren Gemeinden wieder beginnen,
- mit klaren Schutz-Konzepten – gemeinsam Gottesdienst zu feiern.

Und: Ja! Darauf, dass wir dann auch wieder miteinander werden singen dürfen!
Auch darauf freue ich mich! Sehr!

Sie merken schon: Der Sommer ist meine Jahreszeit!

Und jeden Sommer wieder ist Paul Gerhardts „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“
unangefochten mein absolutes Sommerlieblingslied! Dieses Lied – fast eine kirchliche
„Sommerhymne“ – begleitet mich seit Kindertagen.

„Geh aus!“ Was für ein Zuruf! Was für eine Ermutigung! Gerade im Sommer 2021!

Nach über einem Jahr Einschränkungen und Verzicht!

Nach Lockdown (für alle) und Quarantäne (für so manche)!

„Geh aus!“ Es klingt in meinen Ohren wie ein Aufbruch-Signal, wie ein Start-Zeichen!

Ein Hauch von Hoffnung liegt in der Luft. Ein Neu-Beginn ist möglich!

„Geh aus!“ All das, was so lange nun nicht möglich war und nicht erlaubt sein durfte,
all das, was wir entbehren mussten und viele von uns so schmerzlich vermisst haben,
wird jetzt langsam, schrittweise wieder zurückkehren.

„Geh aus!“ Meine bange Sorge ist, ob wir besonnen bleiben und behutsam, vorsichtig,
bei allen `Lockerungen´ und `Öffnungen´, die nun – glücklicher Weise – beginnen.

„Geh aus!“ Die Zeit der Corona-Pandemie hat unsere Sehnsucht nach Leben,
nach Leichtigkeit, neu geweckt.

Darum hoffe ich so sehr – und freue mich darauf -,
dass nun wirklich die „liebe Sommerzeit“ beginnt.

Gerade nach den Erfahrungen des Corona-Jahres beeindruckt mich erneut die Glaubens-
stärke, die Paul Gerhardt auch in diesem Lied formulieren kann,

und seine – so scheint es – schier unerschütterliche Glaubenssicherheit,

seine Glaubensgewissheit, die er so einfühlsam zum Ausdruck bringt!

Die beschwingte Heiterkeit dieses Liedes wirkt auf mich wohltuend.

Sie strahlt auf mich aus.

Der Dichterpfarrer wusste sich - in schlimmer Zeit (30jähriger Krieg) und trotz persönlicher
Lebenskrisen - ganz und gar von Gott geliebt und geborgen, getragen und bewahrt.
So ein festes, grenzenloses Gottvertrauen wünsche ich uns allen!

„Geh aus!“: Ein schöner, beachtenswerter Vorsatz, den Paul Gerhardt uns da ans Herz legt!

Gott wird uns Gelassenheit und Zuversicht, eben Lebensfreude schenken!

Ihnen allen eine behütete, gesegnete „liebe Sommerzeit“ 2021

Ihr Pfarrer Hagen Schillig

Unterscheiden ist not-wendig!

Es ist in den letzten Wochen schon einige Male geschehen, dass ich um unsere St.-Andreas-Kirche herumgegangen bin und mir vorgestellt habe, wie das wohl sein wird, wenn wir wieder zusammen kommen können und wenn wenn 50, 60 oder auch 250, 300 Leute in der Kirche sein werden und... singen... Das, was seit Grundsteinlegung der Kirche vor über 800 Jahren normal und erwartbar war, das ist seit einem Jahr bei mir nur Sehnsucht. Ich musste mich immer wieder kneifen, um mich nicht in Tagträumen zu verlieren. Mag sein, wenn dieser Gemeindebrief erscheint, dass sich die Situation dann schon wieder geändert hat und wir beginnen, in die alte oder neue Normalität zu kommen.

Ich möchte trotzdem an dieser Stelle noch einmal berichten, was uns im Presbyterium in den letzten Monaten dazu bewogen hat, den Empfehlungen der westfälischen Landeskirche zu folgen: auf Präsenz-Gottesdienste zu verzichten, wenn die Inzidenzzahl in unserem Kreis über 100 liegt. Es sind drei zentrale Unterscheidungen.

Die **erste Unterscheidung** ist die von Glaube und Gottesdienst. Der Kern unseres Christseins ist der Glaube, dass Gott sich in Jesus, dem Messias gezeigt hat. Dieser Glaube lebt im Gottesdienst und wird dort gefeiert. Dieser Glaube wird im guten Gottesdienst gestärkt, in schlechten Gottesdiensten wird dieser Glaube auch irritiert und kommt ins Trudeln. Doch ohne den Gottesdienst droht der Glaube einzuschlafen und zu verkümmern. Der Glaube braucht den Gottesdienst, wie die Pflanze das Wasser und wie wir Menschen ein Gegenüber brauchen, um unsere Lebendigkeit zu spüren. Eine Zeitlang kann die Pflanze auf Wasser verzichten – wenn sie genug gespeichert hat und sich auf eine

lange Durststrecke einstellen konnte, genauso wie wir Menschen eine Weile ohne andere Leute auskommen können. Aber immer, dauerhaft auf sie verzichten können wir nicht. Und doch sind die anderen nicht wir selbst; wir sind noch etwas anderes als die Summe aller Kontakte, die auf unseren Handys gespeichert ist. So ist der Glaube auch unterschieden vom Gottesdienst, auf den wir eine lange Zeit verzichtet haben. Und hoffentlich ist in dieser Zeit der Glaube bei vielen nicht verkümmert. Vielleicht konnte der Glaube sogar durch die eine oder andere überraschende Erfahrung gestärkt werden?

Die **zweite wichtige Unterscheidung** war die der Informationsquellen. In der Zwischenzeit gibt es für jede noch so abwegige Meinung wenigstens einen Professor oder eine Expertin, den oder die wir zitieren können, um unsere Meinungen von „wissenschaftlicher Seite“ aus belegen zu können. Der akademische Grad schützt vor Torheit nicht. Darum gilt es zu unterscheiden: welchen Quellen schenken wir Vertrauen? Für uns sind die am glaubwürdigsten, die in der Arbeit in Krankenhäusern und in Pflegeeinrichtungen, in Sozialstationen, Kitas und in Schulen die Folgen einer Corona-Infektion medizinisch und gesellschaftlich am unmittelbarsten beurteilen können. Die Summe aus all den Erfahrungen hieß für uns: so viel Sicherheit wie nötig und so viel Freiraum wie möglich. Aber sind die getroffenen Entscheidungen auch wirklich angemessen und gerecht? Der Gesundheitsminister Jens Spahn hat vor über einem Jahr vorhergesagt: „Wir werden am Ende der Pandemie einander viel zu verzeihen haben.“ Für mich ist diese weitsichtige Aussage keine billige, voraus-eilende Entschuldigung für alle möglichen

Fehlentscheidungen der politisch Verantwortlichen. Für mich kommt in dieser Feststellung die Wahrheit zum Ausdruck, dass wir es auch dann mit Ungerechtigkeiten zu tun haben werden, wenn wir nach bestem Wissen und Gewissen entscheiden. Es übersteigt schlicht unser menschliches, begrenztes Entscheidungsvermögen, allen gerecht zu werden. Aber Entscheidungen müssen getroffen werden.

Darum die **dritte Unterscheidung**: wie gehen wir damit um, wenn wir Ungerechtigkeiten wahrnehmen? Dann gilt es, unsere Kräfte angemessen einzuschätzen. Alle Ungerechtigkeiten können wir nicht abstellen. Aber da, wo wir Hand anlegen können, da sind wir auch aufgerufen, die Ungerechtigkeiten zu benennen und so

gut es geht abzustellen. Dazu gilt es, sich zu verabreden und unsere Sicht der Dinge so klar und deutlich wie möglich zum Ausdruck zu bringen. Das ist auch geschehen und an verschiedenen Stellen konnten wir Ausgleich schaffen.

Und genau das können wir wirklich. Ich bin froh, in einem Staat zu leben, der genau dieses Engagement von den Mitbürger*innen erwartet. Eine Diktatur erwartet diese kritische Zeitgenossenschaft nicht. Auch diese Unterscheidung sollte noch erwähnt werden. Dies alles steckt hinter der Entscheidung unseres Presbyteriums, monatelang auf Präsenz-Gottesdienste zu verzichten.

Eberhard Helling

Jetzt geht's los - noch eine Baustelle für Lübbecke

Die lang ersehnte und viel diskutierte Sanierung unserer St.-Andreas-Kirche kann beginnen. Schon oft war hier im Gemeindebrief die Rede von Vorbereitungen, Planungen, Geld, nötigen Spenden usw... Nun wird es sehr schnell konkret.

Zur Erinnerung: Das Presbyterium hatte unter Finanzierungsvorbehalt beschlossen, die Sanierung in zwei Abschnitten durchzuführen und mit Arbeiten im Außenbereich nach Süden und Westen zu beginnen. Dort sollen die Fundamente aufgegraben, stabilisiert und gedichtet werden. Außerdem ist eine geordnete Wasserführung geplant. Alles soll dem Ziel dienen, das Eindringen von Wasser von den Seiten, wo die Kirche „im Hang“ steht, zu verhindern. Das ist dann ein erster Beitrag zur Senkung der extrem hohen Luftfeuchtigkeit im Inneren, dessen konkrete Auswirkungen mit Spannung erwartet werden. Die aus dem Untergrund durch den Boden der Kirche aufsteigende Feuchtigkeit ist ein anderes Thema und gehört zum zweiten Baubschnitt.

Ein Finanzierungsplan für die nach Kostenberechnung nötigen ca. 520.000 € wurde aufgelegt. Teil davon ist eine erhoffte Zuwendung aus Mitteln der Bundesrepublik Deutschland („BKM-Mittel“) für die Sicherung und Erhaltung bedeutender Denkmäler im Umfang von 50%. Ein entsprechender Antrag für das Jahr 2021 wurde gestellt. Unser direkt gewählter Abgeordneter Achim Post hat sich mit seinen Leuten in Berlin dafür stark gemacht und der Haushaltsausschuss des Bundestages hat dem nun am 19.5.2021 grundsätzlich zugestimmt. Jetzt wird die Bezirksregierung Detmold einen Förderbescheid mit den nötigen Festlegungen erlassen. Und dann können die Arbeiten weiter im Detail ge-

plant, vergeben und ausgeführt werden. Soweit irgend möglich, sollen damit örtliche oder regional tätige Unternehmen und Handwerker beauftragt werden. Von einem heimischen Betrieb ist sogar schon eine Sachspende für ein innovatives Dichtungsverfahren in Aussicht gestellt worden.

Die Kirchengemeinde selbst muss ihren Eigenanteil von 50% der grundsätzlich förderfähigen Aufwendungen beisteuern und darüber hinaus alle Kosten tragen, die nicht förderfähig sind. Auch Kostensteigerungen müssen allein finanziert werden. Bereits in den vergangenen Jahren haben wir Rücklagen angesammelt. Und der Ev. Kirchenkreis beteiligt sich mit 10%.



Auch hier im Winkel von Kirchenschiff und Turm wird demnächst in großem Stil aufgegraben.

Aber dann sind da noch die vielen kleinen und auch größeren Spenden aus der Gemeinde und darüber hinaus, die nun mit eingesetzt werden können. Ohne sie wäre das Vorhaben gar nicht umzusetzen.

Daher wollen wir hier einmal allen Spender*innen ganz herzlich danken. Kollekten, die kleinen Spardosen „Wir für unsere Kirche“, Anlassspenden bei familiären Ereignissen und immer wieder großzügige Einzelspenden haben uns gezeigt, wie ver-

bunden Lübbecke und die Lübbecke mit „ihrer“ Kirche tatsächlich sind.

Wir halten Sie weiter auf dem Laufenden. Sprechen Sie gern Pfarrerin, Pfarrer, Kantor, Küster, Gemeindebüro, Kirchmeister oder Presbyterinnen und Presbyter an. Wir geben gern Auskunft und freuen uns über Anregungen, Hinweise und natürlich auch weitere Unterstützung in jeder Form.

Eyke Blöbaum, Baukirchmeister



Offene Kirche

Die St.-Andreas-Kirche ist zu den Marktzeiten, mittwochs und samstags, ab 10 Uhr, geöffnet.

Treten Sie ein und lassen Sie den Raum auf sich wirken.

Die Mitarbeitenden stehen für Informationen gerne zur Verfügung.

Gendergerechte Sprache

Wie halten wir es mit der gendergerechten Sprache im Gemeindebrief?

Sprache ist in ständigem Fluss. Sie ist unter anderem auch immer ein Ausdruck des Zeitgeistes und der gängigen Normen. Während früher fast jedes Dorf seinen eigenen Dialekt und die damit verbundene eigene Ausdrucksweise hatte, regelt heute der „Duden“ in weiten Teilen, was sprachlich richtig und was falsch ist. Aber selbst der „Duden“ erfährt fast jährlich Änderungen und Ergänzungen.

Seit einiger Zeit wird nun in der Gesellschaft diskutiert, durch welche sprachlichen Formen die unterschiedlichen Geschlechter gleichberechtigt angesprochen werden können. Diese Diskussion hat wohl ihren Ursprung in der Erkenntnis, dass, obwohl schon im Grundgesetz klar geregelt, eine vollständige Gleichberechtigung der Frauen im gesellschaftlichen Verständnis vielfach immer noch nicht erreicht ist. Das zeigt sich z.B., wenn man von typisch männlichen oder typisch weiblichen Berufen spricht, und äußert sich vielfach in der Lohn-Ungerechtigkeit, wenn Frauen bei gleicher Tätigkeit weniger verdienen als ihre männlichen Kollegen. In der Sprache zeigte sich die Diskriminierung der Frauen früher oft darin, dass die weibliche Form von Anreden einfach weggelassen wurde.

Es ist richtig und notwendig, dass auf die immer noch vorhandene Benachteiligung, speziell von Frauen, immer wieder und eindrücklich hingewiesen wird, mit dem Ziel, diese zu überwinden. Insofern ist die Forderung nach einer gendergerechten Sprache mehr als berechtigt.

Dennoch darf über die Formen des sprachlichen Ausdrucks auch gestritten werden. Die Sprache dient nicht nur der Kommunikation, sondern sie

hat auch eine ästhetische Dimension. Sprache ist auch nicht immer ganz logisch. Beim „Publikum“ gibt es keinen Unterschied zwischen männlichem und weiblichem Anteil, beim „Zuschauer“ wird aber sehr wohl zwischen dem Zuschauer und der Zuschauerin unterschieden. Meist verlängert die sprachlich korrekte Ausdrucksweise zudem den Satzbau, besonders dann, wenn auch die Pronomen die geschlechtliche Vielfalt widerspiegeln sollen (z.B. „sein/ihr“). Um doppelte Anreden zu vermeiden, hat man in der Vergangenheit universale Sonderformen geschaffen: statt „lieber Leser und liebe Leserin“, vor einiger Zeit „liebe LeserInnen“ oder aktuell „liebe Leser*innen“.

Wie wollen wir es nun im Gemeindebrief halten? Die Achtung der geschlechtlichen Gleichberechtigung steht bei uns im Vordergrund. Deshalb werden wir uns bemühen, dieses gerade in der direkten Anrede immer zu berücksichtigen. Innerhalb der Texte kann es jedoch vorkommen, dass teilweise auf diese Korrektheit, besonders bei den pronominalen Ergänzungen, zugunsten der einfacheren Lesbarkeit und des besseren Verständnisses verzichtet wird. Viele Texte im Gemeindebrief werden nicht von Mitgliedern des Redaktionsteams geschrieben. Hier werden die redaktionellen Änderungen aus Achtung vor der Autorenschaft besonders behutsam sein.

Kurzum, Sie werden im Gemeindebrief (hoffentlich) eine sprachliche Vielfalt finden, bei der in den Texten (nicht bei der Anrede) es im Zweifelsfall vorkommen kann, dass aus Gründen der besseren sprachlichen Lesbarkeit auf die letzte Konsequenz der gendergerechten Ausdrucksweise verzichtet wird. *Wolfgang Bosch*

Feedback zu den Gottesdiensten unter Coronabedingungen

Über viele Monate konnten wegen der andauernden Corona-Pandemie keine Präsenzgottesdienste in unserer Kirchengemeinde stattfinden. Jede Woche gab es deswegen und gibt es **Hörgottesdienste** und am 2.5. erstmalig einen **Zoom-Gottesdienst** im Internet. Dazu einige Stimmen aus der Gemeinde:

20 Minuten vor Gottesdienstbeginn saßen mein Mann und ich am PC. Es hatten sich bereits bekannte Menschen eingeklinkt, es gab Begrüßungen und Winken, ein Hallo auf allen Seiten. Wir feierten gemeinsam einen (fast) normalen Gottesdienst, bei dem sich die Zoom-Teilnehmer*innen teilweise auch aktiv einbringen konnten.

Meine Erfahrung mit dem Zoom-Gottesdienst:

- Das neue Format kennenzulernen, hat mir persönlich gefallen
- Die technische Bedienung des Zoomprogramms war für mich ein wenig aufregend und hat mir so teilweise die nötige Konzentration auf den Gottesdienst genommen.
- Gerne habe ich in der Mitmachaktion mit drei zufälligen Gesprächspartnern diskutiert. Wir haben Gedanken und Anregungen zum Thema „Steine“ ausgetauscht.
- Weitere gute Anregungen zum Thema gab es für mich noch im Plenum. Hier wurden Zusammenfassungen der verschiedenen Diskussionsrunden vorgestellt.
- Jeder hatte über eine Chatnachricht die Möglichkeit, Gebetsanliegen zum Fürbittengebet zu schreiben.
- Angenehm war für mich, viele bekannte und auch unbekannte Menschen aus der Gemeinde einmal wieder zu sehen und zu hören.

Mein Fazit

Ich fühlte mich mehr als Beobachterin des Geschehens, so dass ich mich innerlich nicht so auf den Inhalt des Gottesdienstes einstellen konnte, wie ich es gerne für mich gehabt hätte. Meine Priorität für mediale Gottesdienste wird weiter bei den Angeboten der Hörgottesdienste bleiben.

Und wenn es noch einmal einen **Video-Gottesdienst** geben wird, werde ich diesen auch gerne mitfeiern. Denn der Video-Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt auf Schloss Benkhausen hat mir ausgesprochen gut gefallen!!!!

Danke für alle Gottesdienst-Angebote !

Ulrike Bosch

Auch in unserer Gemeinde ist im Rahmen der allgemeinen Corona-Maßnahmen beschlossen worden, keine Präsenzgottesdienste zu feiern. Einerseits vermisse ich diese sehr schmerzhaft, andererseits empfinde ich diesen Beschluss auch als ein Ernstnehmen der Situation, ein Mittragen und als Akt der Solidarität.

Aber sonntags vom Glockengeläut gerufen zu werden, die Menschen unserer Gemeinde zu treffen, anzulächeln, gemeinsam zu singen, zu beten, Andacht zu halten und später noch ein bisschen zusammenzustehen und sich auszutauschen - es fehlt!

Kein Präsenzgottesdienst, aber jeden Sonntag wird dennoch Gottesdienst gefeiert, direkt übertragen ins Alten- und Pflegeheim am Kirchplatz und gleichzeitig für das Internet aufgezeichnet. Ab 11 Uhr können alle anderen den Gottesdienst dann hörend mitfeiern. Aber auch noch während der Woche oder am Abend ist das möglich, je nach dem, wann ich mir ein Zeitfenster schaffe und unabhängig davon, ob ich in Lübbecke bin.

Ich kann für mich Andacht halten in dem Wissen, eingebettet zu sein in unsere Gemeinde. Die Stimmen sind vertraut, der Klang von Orgel und Flügel lässt den mir liebgewordenen Kirchoraum vor dem inneren Auge entstehen. Ich kann mich auf die Predigt konzentrieren, singe die Lieder mit, spreche die Liturgie und Gebete im Gemeindepart. Ich fühle mich heimisch, erlebe Gottesdienst, aber allein. Auch geschieht es immer öfter, dass die Beliebigkeit der Zeit mir diese durch die Finger rinnen lässt und schon ist es eine Woche ohne Gottesdienst.

Ostern und am Sonntag Kantate nun eine neue Möglichkeit: Zoomgottesdienst. Feste Zeit, kein Weg zur Kirche, aber ein Vorbereiten. Ich sehe und werde gesehen. Wir reden miteinander. Ein bisschen holprig, da alle alles hören, aber die Freude ist da, sich gegenseitig zu entdecken in den kleinen Bildern, die der Bildschirm hergibt. Diesmal fehlt der Kirchoraum, auch die Vorstellung von ihm. Pfarrer, Kantor und Lektoren sitzen an Tischen, jedes Bild ein Blick in einen anderen Ort. Wunderbare Musik wird mit Filmen eingespielt, aufgenommen in der Andreas Kirche. Eine kleine Bläsergruppe zu Ostern und Sänger an Kantate, die im Chor- und Altarraum musizieren. Doch noch Kirchoraum!

Zugegeben, die Ablenkung vom Gottesdienstgeschehen zu Ostern war noch groß. Zu schön zu entdecken, wer alles „gekommen“ war, vertraute Gesichter endlich mal wieder zu sehen. Am Sonntag Kantate war die Freude, viele zu sehen und sich begrüßen zu können, die gleiche wie beim ersten Zoomgottesdienst, aber die Konzentration war mehr im gottesdienstlichen Geschehen. Ich lerne.

Wunderbar, anschließend in kleinen Gruppen (Breakoutsessions) miteinander reden zu können. Und auch das virtuelle Kirchkaffee mit ungezwungenem Geplauder, Gedankenaustausch und Fröhlichkeit ist ein kleiner Schritt zu dem Gefühl, wieder Gemeinde zu erleben.

Bleibt, trotz dieser liebevollen Alternativen zu hoffen, dass bald auch ein direktes Anlächeln und Wahrnehmen wieder möglich wird in tatsächlicher Gemeinschaft.

Ina Klein

Eine lange "Durststrecke" mussten wir gehen. Die Pandemie hat Kraft und Nerven gekostet, uns viel abverlangt, uns auf eine harte Probe gestellt. Nicht nur unser Alltag wurde auf den Kopf gestellt, sondern auch unser kirchliches Leben. Vieles, was uns bislang vertraut und selbstverständlich war, war plötzlich nicht mehr möglich. Aufgrund der Corona-bedingten Einschränkungen mussten wir auf viele zwischenmenschliche Begegnungen verzichten, die unser Leben doch so wertvoll machen. Gerade wir als Kirche legen großen Wert auf persönliche Kontakte und auf Gemeinschaft. Ich bin sehr dankbar, dass unsere Pfarrer*innen sowie unsere Mitarbeitenden viel Phantasie und Energie aufgebracht haben, um während der Pandemie die Kontakte zu den Gemeindegliedern und das kirchliche Leben aufrecht zu erhalten.

In allen Bereichen mussten neue Wege gesucht und gefunden werden - auch beim Gottesdienst. Der monatelange Verzicht auf Präsenzgottesdienste stellte für viele von uns eine harte Entbehrung dar. Da hat wirklich etwas Wichtiges gefehlt. Aber dennoch: wir haben gemeinsam Gottesdienst feiern können. Unsere Gemeinden im Kirchenkreis sind unterschiedliche Wege gegangen.

Das Lübbecker Presbyterium hatte sich für sonntägliche Audio-Gottesdienste entschieden. Meine Frau und ich haben sie per Internet sehr gerne mitgefeiert, weil sie von hoher Qualität waren, inhaltlich und technisch. Es tat gut, die vertrauten Stimmen und den Klang der Orgel aus St.-Andreas zu hören. Wir wussten uns verbunden mit all denen, die sich sonst zusammen mit uns präsentisch in der Kirche zum Gottesdienst versammeln.

Dieses Gemeinschaftsgefühl wurde beim Zoom-Gottesdienst noch einmal gesteigert: Wir konnten uns alle sehen, wir konnten miteinander singen und beten. Das war eine schöne und bereichernde Erfahrung in schwierigen Zeiten. Vielen Dank an alle, die dies durch ihren Einsatz und ihr großes Engagement ermöglicht haben!

Es grüßt Sie herzlich

Superintendent Dr. Uwe Gryczan

Das Leben ist kein Ponyhof

Ein Ponyhof ist der Kita-Alltag im Moment bestimmt nicht, und das gilt für Kinder, Eltern und Erzieherinnen gleichermaßen.

Seit März 2020 müssen wir mit Corona leben. Und mit den Entscheidungen zur Eindämmung der Pandemie kommt es früher oder später zur Unzufriedenheit.

Das ist normal und sehr verständlich.

Die Kinder möchten gern wieder mit ihren Freund*innen aus der anderen Gruppe spielen, sich im Turnraum und auf der Bewegungslandschaft austoben oder gemeinsam im Morgenkreis singen.

Die Eltern möchten gerne im Haus mit den Erzieherinnen sprechen, ein Sommerfest planen oder eine Schulanfängerverabschiedung feiern.

Doch was ist möglich und was nicht?

Viele unterschiedliche Fragen und Meinungen stehen im Raum:

- Wie vorsichtig müssen wir alle sein? Ist das nicht alles vollkommen überzogen? Anstecken kann ich mich schließlich überall. Stimmt: Anstecken können wir uns überall. Aber in einer Kita können wir dann sehr viele andere Kleine und Große anstecken.

- Dann kriegen wir eben alle einmal Corona, manche merken noch nicht einmal etwas davon.

Stimmt: Manche merken nichts, andere sind daran gestorben.

- Muss ein Kind, das Schnupfen hat, wirklich zu Hause bleiben? Vor Corona hatten die Kinder auch Schnupfen und konnten in die Kita.

Stimmt: Kinder haben immer wieder eine Erkältung. Aber jetzt gehört es zu den Symptomen einer angehenden Corona-Erkrankung.

- Muss jeden Morgen mit dem Stirnthermometer die Temperatur gemessen werden? Das ist ja übertrieben.

Stimmt leider nicht. Auch steigende Temperatur gehört zu den Symptomen.

- Warum müssen die Kinder in Gruppensettings leben und die Geschwisterkinder zusammen in einer Gruppe bleiben? Das war sonst besser.

Stimmt, das war sonst besser. Aber wenn Geschwisterkinder jetzt in unterschiedlichen Gruppen wären, gäbe es gleich in zwei oder drei Gruppen einen Corona-Ausbruch.

- Muss wirklich jede halbe Stunde gelüftet werden? Da erkälten sich die Kinder und dann müssen sie zu Hause bleiben.

Stimmt: Das kann passieren. Aber hier geht es um die Aerosole in der Luft und deren „Beseitigung“.

- Warum gibt es keine gemeinsamen Feiern? Wenn wir nicht drinnen feiern können, dann geht es doch draußen.

Stimmt: Draußen ist die Ansteckungsgefahr viel geringer. Wenn wir aber über einen Zeitraum zu nah beieinander stehen oder sitzen, die Kinder hin und her laufen und vielleicht noch singen, dann wird es auch dort schwieriger.

- Warum gibt es noch immer die eingeschränkten Öffnungszeiten? Die Kinder sind doch sowieso in der Kita, da kommt es doch nicht mehr auf die paar Stunden an.

Stimmt: Die Kinder sind sowieso in der Kita. Wenn die Kita aber 49 Wochenstunden geöffnet hat und die Kolleg*innen aber 39 Stunden arbeiten, bedeutet das, dass der Früh- und Spätdienst die Kinder alle in einer Gruppe betreuen muss, und das geht wegen der Gruppensettings nicht.

Diese Liste ließe sich noch viel weiter ausführen.

Jede/r hat seine eigene Ansicht. Was ist richtig? Wer weiß das schon?

Es ist ein neuer Virus und von daher gibt es viele unbekannte Komponenten, viele Fragen und Antworten.

Da heißt es Haltung zeigen!

Wir richten uns nach den Fachempfehlungen und Informationsschreiben des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW.

Dazu kommen die Schreiben vom Kreisjugendamt Minden und von unserem Träger, dem Ev. Kirchenkreis Lübbecke.

Auch die Eltern zeigen Haltung!

Viele Eltern haben Verständnis, sind diszipliniert und zeigen Empathie.

Gerade jetzt, wo die Eltern jede Woche zwei Selbsttests für ihre Kinder kostenfrei vom Land NRW erhalten, zeigt sich, wie

gewissenhaft die Eltern mit der Situation umgehen.

Viele möchten die Tests haben, holen diese sogar bei uns ab, wenn ihre Kinder nicht in die Kita gehen.

Und auch die Kinder zeigen Haltung!

Sie sind es, die die anderen Kinder auffordern sich an Corona-Regeln zu halten.

„Peter, wasch dir die Hände, es ist Corona.“

„Sara hat auf das Puzzle geniest, das musst du desinfizieren.“

„Jacob, du darfst heute nicht in die Halle, heute sind die Eichhörnchen dran.“

„Morgen fahren wir zu Oma, da machen wir vorher einen Eis-Test.“ „Was ist ein Eis-Test?“ „Erst den Test, dann ein Eis.“

Klare Standpunkte, klare Haltung.

Kinder sind einfach toll. *Gaby Schubert*

Haltung in der Frauenhilfe

Zum Thema Haltung fällt mir wirklich al-
lerhand ein:

wenn man mal den Wortstamm analysiert,
kommt man schnell zu den verschiedenen
Formulierungen: halten, festhalten, Hal-
tung bewahren, Haltung annehmen. Hal-
tung kritisieren, Haltung verstehen oder
nicht verstehen usw.

Ich versuch mal, meine Haltung gegen-
über diesem umfangreichen Phänomen
„Corona-Pandemie“ in Bezug auf die Situ-
ation unserer Frauengruppen zu beschrei-
ben.

Wir haben uns praktisch seit Ende Oktober
2020 nicht wieder gesehen, abgesehen
von einigen zufälligen Treffen beim Einkauf
oder einem Spaziergang in der Langen
Straße. Ich habe mich bei solchen Treffen
immer gefreut, es war wie ein Wiederse-
hen nach langer, langer Zeit. Ich habe be-
wundert, wie froh die Frauen waren, dass
wir noch gut mobil sind, zusammenhalten
und Mut und Zuversicht trotz aller Widrig-
keiten nicht verlieren. Dabei kam auch un-
ser Glaube an eine bessere Zeit immer zur
Sprache. Ich sagte einfach beim Abschied:
„Haltet am Glauben fest, denn er ist unser
Halt auch jetzt, wo wir alle uns noch nicht
treffen können.“

Im Nachhinein dachte ich, dass die regel-
mäßigen Treffen den eigentlichen Zusam-
menhalt stärken: Wir sitzen an den schön
gedeckten Tischen, reden miteinander und
warten auf die Andacht, mit der jedes Tref-
fen beginnt.

Der Zusammenhalt, den die Gemeinschaft
nur geben kann, ist überaus wichtig in die-

ser Zeit der Unsicherheit, der Furcht vor
einer neuen Welle.

Nun müssen wir aber trotz all dieser Wi-
derwärtigkeiten, die die Pandemie allen
Menschen im Land auferlegt, unsere posi-
tive Haltung bewahren, müssen stark sein
und selbst im Gespräch mit andersdenken-
den, total verzweifelten Menschen Haltung
bewahren und immer an die Richtlinien
unseres Glaubens denken.

Dazu hilft uns ein Gebet von Gudrun Ma-
wick

**Gott ich möchte dir nahe sein
und dich in meinem Leben spüren.**

**Zeige dich in meinem Alltag
und lass mich**

**deine Kraft wahrnehmen,
wenn ich mich gut
und voller Leben fühle.**

**Lass meine Sinne
auch für deine Nähe wach sein,
wenn ich verzweifelt bin,
wenn ich deiner Hilfe bedarf,
wenn meine Seele Kraft braucht.**

Amen.

So kann dies Gebet uns wach halten, dass
wir immer und überall für die Hoffnung auf
Besserung eintreten und so einen festen
Halt in jeder schweren Zeit haben.

Mit lieben Grüßen an alle Schwestern der
Frauengruppen unserer Kirchengemeinde.

Ihre Margarete Schebesch.

**Kommt eine gender-bewusste Frau in eine Kneipe und bestellt
„eine Radlerin“.**

„Tut mir Leid“ sagt der Wirt, „das Zapfhuhn ist kaputt.“

Haltung, was bedeutet das für mich?

Ich bin in der Familie eines Küsters aufgewachsen. In dieser Familie galt **liebe deinen Nächsten**..... der weitere Satzteil kam nicht vor. Diese Haltung habe ich angenommen und danach gelebt, beruflich wie auch privat. Als meine Eltern pflegebedürftig und mein Mann krank wurden, spürte ich, dass die Haltung „liebe deinen Nächsten“ von mir verändert werden musste, was mir aber nicht gelang.

Der plötzliche Tod meines Mannes stellte mich vor große Probleme. Die Haltung „liebe deinen Nächsten“ hatte gewaltige Schiefelage bekommen. Ich suchte etwas, von dem ich nicht wusste, was. In dieser Situation fiel mir ein Text von Bernhard von Clairveaux (1090 - 1153) in die Hand:



Wenn du vernünftig bist, erweise dich als Schale und nicht als Kanal, der fast gleichzeitig empfängt und weitergibt, während

jene wartet, bis sie gefüllt ist. Auf diese Weise gibt sie das, was bei ihr überfließt, ohne eigenen Schaden weiter. Lerne auch du, nur aus der Fülle auszugießen, und habe nicht den Wunsch, freigiebiger zu sein als Gott.

Die Schale ahmt die Quelle nach. Erst wenn sie mit Wasser gesättigt ist, strömt sie zum Fluss, wird zum See.

Du tue das Gleiche! Zuerst anfüllen und dann ausgießen. Die gütige und kluge Liebe ist gewohnt überzuströmen, nicht auszuströmen.

Ich möchte nicht reich werden, wenn du dabei leer wirst. Wenn du nämlich mit dir selber schlecht umgehst, wem bist du dann gut? Wenn du kannst, hilf mir aus deiner Fülle, wenn nicht, schone dich.

Dieser Text zeigte mir, dass der Satz „liebe deinen Nächsten“ ja weiter geht und zwar „wie dich selbst“. Dieser zweite Teil war in meinem bisherigen Leben viel zu kurz gekommen. Ich hielt inne.

Mit Eintritt in den Ruhestand wurden viele Wünsche zu ehrenamtlicher Tätigkeit an mich herangetragen, die ich alle ablehnte. Denn ich musste jetzt erst einmal für mich sorgen.

Für andere da zu sein, sie zu unterstützen und zu lieben gelingt nur, wenn man selbst genügend Kraft hat.

Es heißt nicht umsonst **liebe deinen Nächsten wie dich selbst.** *E.S.*

66 JEDER BRAUCHT MAL HILFE 33

TelefonSeelsorge
TelefonSeelsorge Ostwestfalen

0800-1110111
0800-1110222

WIR HÖREN ZU

www.telefonseelsorge.de

Wir sind da:
- am Telefon
- per Email
- persönlich vor Ort
Nähere Informationen
am Telefon oder im
Internet.

Abschied

In der Aprilsitzung des Presbyteriums habe ich das Amt des Presbyters und damit des Finanz-Kirchmeisters zum Juni 2021 an die Kirchengemeinde zurückgegeben.



Nach einem Leben in Lübbecke, unterbrochen nur durch Studium und Facharzt Ausbildung, werden meine Frau und ich im Herbst dieses Jahres Lübbecke verlassen, um nach Potsdam in die Nähe der Familie unserer Tochter überzusiedeln.

Wir sind in die Jahre gekommen! Haus und Grundstück sind nicht einmal alters-, geschweige denn behindertengerecht - und viel zu groß. Als wir 1981 unser Traumhaus in der Warturmstraße gefunden hatten, haben wir mit keinem Gedanken daran gedacht, wie wir im Alter damit klar kommen werden.

Diesen Wunsch von Dr. Peter Groß an unsere Gemeinde möchten wir vom Presbyterium ihm und seiner Frau Sabine genauso zurückgeben.

Wir wünschen ihnen eine gute Zukunft und Gottes Segen für all das, was vor ihnen liegt.

In dieser zugewandten und kritisch, selbstkritischen Art – gerade so, wie das auch in den oben stehenden Worten durchscheint – gerade so haben wir die Familie Groß kennen und schätzen gelernt. Sie haben sich hier in unserer Region große Achtung erworben, als Ärzte, als Mitmenschen, als Christenmenschen.

Danke, dass Ihr uns bereichert habt.

Für das Presbyterium Eberhard Helling

Knapp ein Jahrzehnt werde ich im Juni Presbyter in Ihrer Kirchengemeinde gewesen sein, davon gut sechs Jahre Kirchmeister. Die Zeit wird mir als sehr bereichernd, produktiv und harmonisch in Erinnerung bleiben. Die Mitpresbyter*innen sind mir zu einer zweiten Familie geworden, die ich nur ungern verlasse, zumal es in den kommenden Monaten und Jahren viel zu gestalten gibt - Stichwort: Sanierung und Umgestaltung der St.-Andreas-Kirche.

Es verbindet uns viel mit der Kirchengemeinde. Meine Frau und unsere Kinder sind in St. Andreas bzw. im Thomas-Gemeindehaus getauft und konfirmiert worden. Unsere Tochter hat in St.-Andreas geheiratet. Wir blicken zurück auf viele Gemeindefeste, Orgelsommer, Konzerte und schließlich auch Trauerfeiern. Das alles können und wollen wir nicht vergessen. Unsere Entscheidung nach Potsdam zu ziehen, folgt vorwiegend dem Kopf.

So wie meine Frau und ich uns wünschen, dass wir auch in Potsdam eine freundliche und zugewandte Kirchengemeinde finden, in der das Evangelium gelebt wird, so wünschen wir der Kirchengemeinde Lübbecke eine gute Zukunft und Gottes Segen.

Dr. Peter Groß

Nachruf

„Meine Zeit steht in deinen Händen.“ Ps 31,16

Am 4. Mai ist der ehemalige Presbyter unserer Gemeinde, Herr Wilhelm Dammkröger verstorben. In seiner Zeit im Presbyterium (1984 - 1992) hat er sich im Finanzausschuss um die Angelegenheiten unserer Gemeinde gekümmert. Als Mitarbeiter im Rechtswesen und in der Verwaltung konnte er sich gut im Dschungel der



Wilhelm Dammkröger

Zahlen orientieren. Seine besondere Aufmerksamkeit galt der Jugendarbeit in unserer Gemeinde.

Wir sind Gott dankbar, dass er uns Wilhelm Dammkröger geschenkt hat und hoffen mit seiner Familie, dass er nun aufgehoben ist bei unserem Gott.

Für das Presbyterium

Pfr'in Sabine Heinrich

Wir wollen helfen. Dazu brauchen wir Ihre Hilfe.

In der Zeit, in der wir in der St.-Andreas-Kirche und im Thomas-Gemeindehaus keine Gottesdienste feiern konnten, war es auch nicht möglich, Kollekten einzusammeln.

Zwar konnte man online für landeskirchliche Kollektenzwecke Geld überweisen, aber für diakonische Aufgaben der eigenen Gemeinde konnte kein Geld gesammelt werden.

Die vorhandenen Gelder sind nun fast aufgebraucht und es wird dringend Geld für diesen Aufgabenbereich benötigt, gerade jetzt.

Denn aus dem sogenannten „Diakoniefond“ kann spontan und flexibel geholfen werden:

- bei individuellen Notlagen (Beispiel: Wohnungsbrand)
- wenn die Kirchengemeinde bei Notlagen oder Katastrophen außerhalb der Gemeinde helfen möchte (Beispiel: Vulkanausbruch in Indonesien)
- oder zur gezielten Förderung spezieller Projekte und Institutionen (Beispiel: Hospiz, Club 74)

Sobald wir wieder gemeinsam Gottesdienst feiern können, werden auch wieder Kollekten für die diakonischen Aufgaben der eigenen Gemeinde möglich sein.

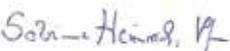
Wir brauchen aber im Moment einmalig Spenden, um die jetzt anfallenden Aufgaben bewältigen zu können. Bitte helfen Sie mit und überweisen eine Spende an:

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Lübbecke

Sparkasse Minden-Lübbecke

IBAN: **DE34 4905 0101 0000 0033 27**

Verwendungszweck: Diakoniefond Lübbecke


Sabine Heinrich, Pfarrerin

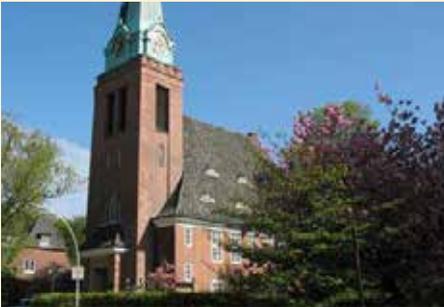

Eberhard Helling, Pfarrer

Liebe Kirchengemeinde in Lübbecke,

am vergangenen Pfingstsonntag wurde ich in meinen Dienst als Kantor der ev.-luth. Kirchengemeinde Bugenhagen Groß-Flottbek in Hamburg in einem feierlichen Gottesdienst eingeführt. Ich bin sehr dankbar und glücklich, dass meine Familie trotz der noch immer angespannten Corona-Situation zum Gottesdienst anreisen konnte. Besonders gefreut habe ich mich aber auch darüber, dass Christine und Heinz-Hermann Grube dabei waren. Die Zeit, in der ich bei Heinz-Hermann Grube erst im Kinderchor und später in der Kantorei gesungen habe und in der ich bei ihm meinen ersten Orgelunterricht hatte, hat meine Liebe zur Kirchenmusik geweckt und einen ersten wichtigen Grundstein meiner musikalischen Ausbildung gelegt.

Dass auch meine Konfirmatorin Sabine Heinrich dabei sein konnte und sogar bei der Einführung mitgewirkt war sehr bewegend. Die Zusammenarbeit mit ihr am Thomas-Gemeindehaus hat mir gezeigt, wie großartig und erfüllend es ist, als Kirchenmusiker das Gemeindeleben, Gottesdienste und Konzerte aktiv mitzugestalten. Für mich beginnt nun ein spannender neuer Lebensabschnitt als hauptamtlicher Kirchenmusiker in Hamburg-Flottbek, auf den ich mich sehr freue. Man wird mich aber sicherlich auch weiterhin regelmäßig in Lübbecke treffen und Gäste aus Lübbecke sind in der Flottbeker Kirche zu Konzerten und Gottesdiensten natürlich hochwillkommen! Bis bald!

Simon Obermeier



Ev. Kirche in Bugenhagen, Hamburg



Simon Obermeier an „seiner“ Orgel



- Sonntag, 27. Juni · 18 Uhr **Eröffnung des Orgelsommers auf dem Kirchplatz**
 St.-Andreas-Kirche Lübecke **Open-Air-Ausstellung „Orgelsommer-Kunst“** –
 Drehorgel-Musik – Orgelwein – Wortbeiträge
- Sonntag, 4. Juli 2021 · 18 Uhr **Organissimo**
 Immanuelskirche Pr. Ströhen **Hans-Martin Kiefer, Orgel**
- Sonntag, 11. Juli · 14 Uhr **Orgelsommertour**
 Start: Thomaskirche Espelkamp **Durch den Norden des Kirchenkreises**
- Sonntag, 18. Juli · 18 Uhr **Taste² und Gebläse⁴**
 St.-Andreas-Kirche Lübecke **Robert Schlegel, Posaune und Alphorn**
Heinz-Hermann Grube, Orgel
- Sonntag, 25. Juli · 18 Uhr **zeitvermählte sommerklänge**
 St.-Nikolaus-Kirche Gehlenbeck **ensemble tresonare**
Elke Voigt, Sopran und Orgel
Juliane Gilbert, Alt und Violoncello
Clemens Heidrich, Bassbariton & Rezitationen
- Sonntag, 1. August · 18 Uhr **„Was beliebt, ist auch erlaubt“**
 Christuskirche Isenstedt **Musik: „Wie im Himmel“**
Martin Rieker, Orgel
- Samstag, 8. August · 18 Uhr **Cello & Orgel**
 Thomaskirche Espelkamp **Sigurd Müller, Violoncello**
Tobias Krügel, Orgel
15. August 2021 · 17 Uhr **Die Kirschin Elfriede**
 St.-Andreas-Kirche Lübecke **Ein Orgelkonzert (nicht nur) für Kinder**
Joanna Willenbrink und Heinz-Hermann Grube
15. August 2021 · 18 Uhr **Danke!**
 St.-Andreas-Kirche Lübecke **Vorstellung einer neuen CD**
Heinz-Hermann Grube, Orgel

Eintritt: Erwachsene 10 €
 Kinder und Jugendliche frei





Maskenaktion

Liebe Schwestern und Brüder unserer Kirchengemeinde Lübbecke, die Corona-Pandemie bestimmt zurzeit unser aller Leben.

Aber die Situation in unserem Land ist ja komfortabel im Vergleich zu vielen anderen Regionen der Welt, so z.B. in der Zeltstadt auf Lesbos. Dort leben ca. 7000 Flüchtlinge unter katastrophalen Bedingungen.

Die Versorgung mit Masken im Camp ist mangelhaft, auch Stoffmasken werden dringend benötigt. Der Bezirksverband der ev. Frauenhilfe Siegerland hat davon erfahren und eine Sammelaktion für Stoffmasken organisiert, die an die Adresse einer Organisation auf Lesbos gesandt wurden (nachzulesen in Unsere Kirche Nr.15 vom 11. April 2021).

Auch in jedem unserer Haushalte sind sicherlich nicht mehr gebrauchte Stoffmasken vorhanden. Dort verteilen Freiwillige die Masken, indem sie gebrauchte gegen neue tauschen. Die gebrauchten Masken werden von den Freiwilligen gewaschen und wieder ausgegeben.“

Mit diesen Worten starteten Dr. med. Sabine Groß und Pfarrerin Sabine Heinrich eine Sammelaktion für Stoffmasken, die bis zum 24. Mai hier im Gemeindebüro abgegeben werden konnten und anschließend an die NGO-Organisation in Lesbos verschickt wurden.

13,8 kg sehr gute gebrauchte Stoffmasken, neue Stoffmasken, sowie auch medizinische Masken für Erwachsene und für Kinder sind zusammengekommen.

Mit dieser Aktion konnten wir einen kleinen Beitrag zur Verbesserung der Situation in den Flüchtlingslagern leisten.

Ganz herzlichen Dank dafür auch im Namen von Dr. Sabine Groß und Pfarrerin Sabine Heinrich.

Ihre Gemeindesekretärin Andrea Berger

„...die hoffnung kauft im drittweltladen ein.“ (Kurt Marti)

Der „Undugu-Eine-Welt-Laden“ Espelkamp lädt ein zu einem Gedankenspiel: Wie wäre es, wenn wir in Nigeria oder Bangladesch oder im Amazonasgebiet geboren wären? Wir hätten wohl unsere Heimat dort genauso lieb, wie wir es hier tun. Aber wir lebten in für uns schwer vorstellbaren Verhältnissen, was Ernährung, Bildung und Gesundheitswesen angeht.

Unterdessen wüssten wir durch Handys und andere Medien, dass Menschen in Europa ganz anders leben können. Wir würden das als große Ungerechtigkeit empfinden. Und das ist es ja auch!

Als Christen reden wir von der einen Welt Gottes, die reich ausgestattet ist mit lebensnotwendigen Gütern. Nur die gerechte Verteilung dieses Reichtums will uns nicht gelingen.

Da gibt der Satz des Schweizer Pfarrers und Dichters Kurt Marti einen guten Tipp: „...die hoffnung kauft im drittweltladen ein“.

Das heißt doch, wir müssen nicht achselzuckend die Ungerechtigkeit hinnehmen. „Was sollen wir schon daran ändern?“ Doch! Wir können Schritte einer Veränderung tun, und

viele kleine Schritte in die richtige Richtung bringen uns dem Ziel näher.

Solch ein ganz persönlicher Schritt ist die Entscheidung: bestimmte Waren, die man im Haushalt ständig braucht, oder kleine Geschenke, mit denen man eine Freude machen will, kaufe ich von jetzt an regelmäßig auch im „Undugu/Eine-Welt-Laden“. Machen Sie mit!

Eine kleine Auswahl aus dem Angebot des Ladens finden Sie in Lübbecke bei Skibo-Steinkamp am Gänsemarkt und im katholischen Pfarrzentrum. Andere Nebenstellen finden Sie im Obsthof Wickemeyer und im evang. Gemeindebüro in Bad Holzhausen, dem Gemeindebüro in Börninghausen, dem Lotto-Geschäft in Pr. Oldendorf und im Gemeindehaus in Schnathorst.

Es lohnt sich, einmal nach Espelkamp zu fahren und dort das volle Angebot zu sehen. Sie finden den Laden im Thomaszentrum neben dem Gemeindebüro. Er ist von Dienstag bis Freitag jeden Vormittag von 10 – 12 Uhr und Dienstag bis Donnerstag nachmittags von 15 – 17 Uhr geöffnet. Ein tüchtiger Mitarbeiterkreis wartet auf Sie!

Ernst Kreuz

UNDUGU -Eine-Welt-Laden



Seit gut einem Jahr arbeitet unser Redaktionsmitglied Elke Musiol auch im Team des Undugu-Ladens in Espelkamp mit:

Auch sie lädt zum Besuch des Ladens ein:

Undugu heißt in der ostafrikanischen Sprache Kiswahili Geschwisterschaft aber auch Freundschaft. Diese Geschwisterschaft sollten wir als Christ*innen besonders lieben.

Bei Undugu gibt es verschiedene Kaffees, Tees, Trockenfrüchte, Honige, Öle usw. Daneben gibt es vielerlei Kunsthandwerkliches von Kleinigkeiten über Taschen, Filzpantoffeln, Grillkohle und Blumenerde.

Ein echter „Hingucker“ sind die Sonnengläser. Diese Gläser wurden in Johannesburg entwickelt. Sie sind ein sogenanntes Upcycling-Produkt. Es besteht zu mindestens 70% aus recycelten Glas- und Metallstoffen. Die Sonnengläser werden als Lichtquelle anstelle der sonst üblichen Kerosinlampen genutzt. Die Kerosinlampen verursachen in den Townships immer wieder schwere Brände mit schrecklichen Folgen für Bewohner und Umwelt. Die Sonnengläser enthalten einen Akku, der durch

die Sonne aufgeladen wird. Über einen Magnetschalter kann man das Glas durch LEDs zum Leuchten bringen. Diese Lichtquelle ist so hell, dass man damit lesen und Hausaufgaben machen kann, ohne, dass Schadstoffe in die Luft gelangen oder gar Brände ausgelöst werden.

Die Sonnengläser werden in Handarbeit hergestellt und schonen durch ihre langlebige Solar- und LED-Technik die Umwelt. Hier in unseren Breiten können wir sie gut als Balkon- oder Gartenbeleuchtung einsetzen, da sie wetterfest sind, und sie können nach eigenem Geschmack und Empfinden dekoriert werden. Auf die technischen Teile der Gläser gibt es ein Jahr Garantie, und wenn später die Lebenszeit des Solarmoduls zuende geht, kann es zurückgeben werden und man bekommt Rabatt auf ein neues Modul.

Die Sonnengläser sind HANDMADE WITH LOVE IN SOUTH AFRIKA. Sie sind dadurch eine Möglichkeit den Lebensunterhalt zu finanzieren und Schulbildung zu fördern.

Elke Musiol



DER FELSENDOM

DIE CHRISTEN

Jesus starb als „Lamm Gottes“. Der Widder, den Abraham opferte, war wie zum ersten Gedächtnis davon.

heilige Stadt der Christen

Jesus starb in Jerusalem.

Sohn: Jsaak

DIE JUDEN

Der Davidstern, ein Symbol der Juden

JERUSALEM

heilige Stadt der Juden

Die Mauer ist der Überrest der äußeren Umfassungsmauer des Tempels der Juden, der im Jahre 70 von den Römern zerstört wurde.

DIE MUSLIME

Diese arabischen Schriftzeichen bedeuten: „Allah ist der eine Gott!“

heilige Stadt der Muslime

Im Felsendom der Muslime wird der Fels verehrt, auf dem Ibrahim seinen Sohn opfern sollte. Am gleichen Ort stand der Tempel der Juden.

Sohn: Jsmael

Abraham und Sara

Ibrahim und Hagar

Abraham = Ibrahim

DER GLEICHE STAMMBAUM
Alle berufen sich auf Abraham

Weithin leuchtet über der Stadt Jerusalem auf einem Felsen die vergoldete Kuppel des Felsendomes, innen rund und außen achteckig, eine Wallfahrtsstätte der Muslime. 1300 Jahre ist er alt.

Man sagt, der Felsen sei die Spitze des Berges Morija, wo Abraham Isaak opfern sollte. Aber Gott gab ihm stattdessen einen Widder. So steht es im alten Testament, auf das sich die Juden und Christen berufen. So steht es auch im Koran, dem heiligen Buch der Muslime in der Sure 37. Die Muslime nennen Abraham Ibrahim und

den Sohn, den er opfern sollte, Ismael. Abrahams Frau Sara heißt bei den Muslimen Hagar.

Ganz nahe beim Felsendom befindet sich die Moschee Al Aksa, das drittgrößte Heiligtum der Muslime nach Mekka und Medina.

Genauso heilig ist der Ort auch für die Juden. Denn vor 2000 Jahren stand hier der prachtvolle Tempel der Juden, von König Salomo erbaut, von König Herodes erneuert, heiligster Ort für alle Juden der Welt. Hier predigte Jesus. Hier trieb er die

Tempelhändler aus. Hier wurde Paulus gefangengenommen. Hier haben die ersten Christen gebetet.

Im Jahr 70 n. Chr. brannten die Römer den Tempel unter dem späteren Kaiser Titus nieder. Bis heute blieb nur eine Außenmauer am Rande des Tempelberges erhalten, die Klagemauer, für die Juden der heiligste Platz im Heiligen Land.

So ist Jerusalem heute die heilige Stadt der Muslime, die heilige Stadt der Juden, aber auch die heilige Stadt der Christen. Denn Jesus starb hier den Tod am Kreuz auf dem Hügel Golgatha außerhalb der Stadtmauer von damals. Jesus wurde hier begraben - und wieder zum Leben aufgeweckt. *Wolfgang Bosch, nach Dietrich Steinwede, in: Meine Welt, Heft I/1995, Gütersloh*



Nachtrag WBA

Es ist zwar schon eine Weile her. Aber gerne möchten wir noch einmal auf die Weihnachtsbaumaktion (WBA) am 16. Januar zurückblicken.

Unter den Vorzeichen der Corona-Pandemie erklärte Bodo Borchard, Jugendreferent des CVJM Lübbecke, die Haltung der Aktiven: ... Für uns war die richtige Frage: „Wie kann ich sinnvolle und gute Dinge sicher und ohne großes Risiko durchführen? ...“

Mit unserem Schutzkonzept konnten wir eine gute Antwort finden und haben die WBA folgendermaßen durchgeführt:

An sechs Sammelpunkten in Lübbecke konnten die Bürger zwischen 10 und 16 Uhr mit Abstand ihre Weihnachtsbäume ablegen und Spenden in eine große Tonne werfen. Die Bäume bei älteren und beeinträchtigten Menschen wurden durch Einsatzteams mit Auto und Anhänger coronakonform abgeholt.



Abgabestelle mit Markierungen

Der CVJM sagt den Lübbecke Bürger*innen ganz herzlichen Dank, die den Spendenerlös trotz eigener Anlieferung der Bäume auf immerhin 3663 Euro gebracht haben. Das ist zwar nur etwa halb so viel wie in den vergangenen Jahren, aber angesichts der Umstände ein toller Erfolg!

Torben Dümke – Beisitzer im CVJM Lübbecke

Bedingt durch die Corona-Einschränkungen verzeichnen wir deutliche Spendenrückgänge. Wie bei der WBA ist auch allgemein nur circa die Hälfte der Vorjahresspenden zusammen gekommen. Daher freut sich der CVJM Lübbecke besonders jetzt über zusätzliche Spenden, um die Jugendarbeit in Lübbecke während der Pandemie und weit darüber hinaus möglich zu machen. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

CVJM Lübbecke e.V. - Am Markt 23, 32312 Lübbecke, IBAN: DE62 4909 2650 0109 0095 00
(Gerne stellen wir Ihnen auch eine Spendenquittung aus. Bitte sprechen Sie uns an!)



CVJM Lübbecke e.V.
Am Markt 23
32312 Lübbecke
Tel. (05741) 4583
Jugendreferent:in
Bodo Borchard
Mobil (0151) 12438498



Ostereieraktion 2021

In diesem Jahr war alles anders: Kein Abholen der Eier im Jugendzentrum, keine Verkaufsstände am Gründonnerstag und keine 20 bis 30 kleinen und großen Helfer*innen, die im JAM für bunte Ostereier sorgten.



Und trotzdem hat es allen Beteiligten viel Spaß gemacht!

Nachdem die Ostereieraktion 2020 kurzfristig nicht mehr durchführbar war, mussten wir auch in diesem Jahr von der vertrauten

Durchführung abweichen und uns logistisch neu aufstellen. Dazu war es notwendig, ausschließlich mit Vorbestellungen zu arbeiten.

Im Vergleich zu den letzten Jahren mit ca. 14000 Ostereiern, war die Anzahl von 4500 Ostereiern in diesem Jahr deutlich geringer, aber dennoch mit nicht weniger Aufwand verbunden.

Die Ostereier wurden an drei Tagen von zwei ehrenamtlichen Helfern im JAM gekocht. Diese wurden dann anschließend in Teilmengen von 200 bis 400 Stück zusammen mit entsprechenden Färbematerialien in die Haushalte weiterer ehrenamtlicher Mitarbeitenden gebracht, wo sie am Nachmittag und Abend gefärbt, geölt und sortiert wurden.

Am Morgen kamen die ehrenamtli-

chen Fahrer*innen, um die bunten Ostereier an die Haushalte auszuliefern. Um trotz der Entfernung zwischen allen Beteiligten ein Gefühl von Gemeinschaft herzustellen, wurden Zoom-Meetings veranstaltet und Bilder der Aktionen zwischen allen geteilt. Für alle Beteiligten war es eine Freude, an der Aktion teilhaben zu können und so ein klein wenig Tradition in der Woche vor Ostern zu bewahren.

Zusammenfassend kann man von einer gelungenen Ostereieraktion unter Pandemiebedingungen sprechen, die aber natürlich deutlich weniger Geld als in den vergangenen Jahren in die Vereinskasse brachte. Deshalb freut sich der Verein auch weiterhin über jede Unterstützung für die Jugendarbeit in Lübbecke.

Sandra Hagemann – Beisitzerin im CVJM Lübbecke



CVJM Lübbecke e.V.
Am Markt 23
32312 Lübbecke
Tel. (05741) 4583
Jugendreferent
Bodo Borchard
Mobil (0151) 12438498



Programmangebote

Seit kurzer Zeit ist das Jugendzentrum am Markt in beschränktem Maße wieder für den Publikumsverkehr geöffnet.

Wann welche Angebote stattfinden, ist am besten auf der Internetseite **www.cvjm-luebbecke.de** oder per Telefon im JaM **05741 4583** oder bei Kathi **0160 9774156** zu erfahren.

Das spezielle „Corona-Angebot“ Walk & Talk, bei dem Einzelpersonen sich zu einem Spaziergang im Freien mit Bodo oder Kathi treffen konnten, um persönliche Probleme zu besprechen, gibt es nicht mehr. Dafür finden diese Gespräche nach Anmeldung jetzt wieder im JaM statt.

Hier eine Auswahl über gegenwärtige Angebote:

CVJM LÜBBECKE
Beratung oder Hilfe

Erste Hilfe
„wenns brennt“
für Kinder, Jugendliche und in der Familie.
Bodo Borchard 0151-12438498 (auch Whatsapp)

Unterstützung bei ...
Bewerbungen, Schriftverkehr und Formalitäten
Katharina Kirchoff (Kathi)
0160-9774156
(ebenfalls auch per Whatsapp)




#FRESH
Andacht für Teenager, Jugendliche und junge Erwachsene

Jeden Donnerstag
19.30 Uhr
(ca. 60 Minuten)

VIA ZOOM
Link auf www.cvjm-luebbecke.de
Thema: **Therapie**
CVJM Lübbecke e.V.



Montags 18.30

GEBÄRDENKURS

Kleiner Kurs für alle, die Lust haben sich mit Gebärdensprache zu beschäftigen und ein wenig darüber lernen möchten.
Für Anfänger und Fortgeschrittene.
(Mal schauen, wer von wem etwas lernen kann !!)

Weitere Termine werden gemeinsam vereinbart
Zugang / Anmeldung auf unserer Homepage oder direkt bei Kathi: (0160-9774156)



JUGENDGRUPPE
Mittwochs
19 Uhr

ZOOM Link auf Homepage

KOMMT DOCH MAL VORBEI. SPIELEN UND QUATSCHEN IST ANGESAGT.



KRABBEL GRUPPE

Zunächst krabbeln und klönen wir virtuell, aber später treffen wir uns „live“

Wir würden uns freuen, wenn du Lust hast uns kennen zu lernen. Komm in unsere Whatsapp Gruppe oder melde dich bei mir.
Jana / 0171-1757780
Chiara / 0178-34952643
oder:
direkt in die Gruppe über diesen Code:



Für alle Mamis, Babys und die, die es werden oder werden wollen.
ab sofort




Gesprächskreise
Matthäus-Hauskreis Jeden Mittwoch, 20.30 Uhr Pfr. Helling
Matthäus-Treff 2. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr Matthäus-Seniorenzentrum Frau Fliß
Männer-Gesprächskreis 1. Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr Pfarrstraße 1 Herr Pollheide
Bibelgesprächskreis im Thomas-Gemeindehaus jeden Montag 15.30 Uhr Pfr'in Heinrich 
Mütterkreis im Thomas-Gemeindehaus 2. Dienstag im Monat, 19.30 Uhr Frau Lück und Pfr.'in Heinrich
Gesprächskreis - Leben mit Brustkrebs 1. Mittwoch im Monat von 19.30-21.00 Uhr Thomas-Gemeindehaus Sabine Heinrich, Ulrike Nebur-Schröder

Frauenhilfe
im Andreas-Gemeindehaus 4. Mittwoch im Monat 15.00 - 17.00 Uhr Frau Schebesch

Musikgruppen
Kantorei an St. - Andreas Andreas-Gemeindehaus, Freitag, 20.00 Uhr Leitung: Heinz-Hermann Grube
Seniorenkantorei Andreas-Gemeindehaus, Freitag, 10.45 - 12.00 Uhr Leitung: Heinz-Hermann Grube
„Laudate“ Andreas-Gemeindehaus, Dienstag, 18.00 - 19.00 Uhr Leitung: Heinz-Hermann Grube
S(w)ing & Praise (Gospelchor) Andreas-Gemeindehaus Dienstag, 20.00 - 21.30 Uhr Leitung: Pit Witt
Spatzenchor (Kinder ab 5 Jahre) Andreas-Gemeindehaus Donnerstag, 16.00 - 16.45 Uhr Leitung: Heinz-Hermann Grube
Kinder-Musical-Chor (ab 8 Jahre) Andreas-Gemeindehaus Donnerstag, 17.00 - 17.45 Uhr Leitung: Heinz-Hermann Grube
Posaunenchor Andreas-Gemeindehaus Dienstag, 19.00 Uhr Leitung: Claus Wischmeyer 
Seniorenchor Begegnungsstätte „Die Brücke“ 9.45 Uhr, Dienstag, 2x im Monat Leitung: Heike Niermann

Die **Bücherei im Thomas-Gemeindehaus** ist geöffnet:
 Di + Do, 16.00–17.00 Uhr, (außer in den Schulferien), So 11.15–11.45 Uhr



Gruppen im CVJM Lübbecke:

- Jungschar** (9-12 Jahre): Dienstag 16.00-17.30 Uhr, JaM
- „Magic Spieltreff“**: Freitag 15.00-18.00 Uhr, JaM (Jugendzentrum am Markt)
- TEN SING**: jeden Freitag ab 19.00 Uhr, Thomas-Gemeindehaus
- Mountainbike Gruppe**: nach Absprache mit Gene Syme, JaM
- #Fresh**: Donnerstag, 18.15 - 19.00 Uhr, JaM

***Anschriften der Evangelisch-Luth. Kirchengemeinde
32312 Lübbecke, Pfarrstraße 3
Internet: www.kirchengemeinde-luebbecke.de***

Gemeindebüro, Pfarrstraße 3 (Frau Berger) Tel. 5552
Mo 10-12 Uhr • Di 10-12 Uhr und 14-16.30 Uhr • Mi 13-17.30 Uhr
Do 10-12 Uhr und 14-16.30 Uhr • Fr 10-12 Uhr Fax 805689
Email: luebbecke@kirchenkreis-luebbecke.de

Bankverbindungen:

Sparkasse Minden-Lübbecke, IBAN DE34 4905 0101 0000 0033 27, BIC WELADED1MIN
VB Lübbecke Land eG, IBAN DE24 4909 2650 0405 6001 00, BIC GENODEM1LUB

wichtig! Bei Überweisungen Verwendungszweck **und Kirchengemeinde Lübbecke** angeben!

Pfr`in Sabine Heinrich, Mozartstraße 20	Nordwestbezirk	Tel. 8232
Pfr. Eberhard Helling, Pfarrstr. 1	Südostbezirk	Tel. 5255
Pfr. Hagen Schillig, Hülsenbuschweg 1a		Tel. 2332160
Pfr. Christoph Röthemeyer,	Altenheimseelsorger	Tel. 5416
Pfr. Paul A. Lipinski, Virchowstr.65,	Krankenhausseelsorger	Tel. 352603
Kantor Heinz-Hermann Grube, Pfarrstr. 3		Tel. 230030
Jugendreferent Bodo Borchard, Jugendzentrum am Markt		Tel. 4583
Andreas-Gemeindehaus an der St.-Andreas-Kirche		Tel. 7428
Küster Andreas Niermann, Hüllhorst, Im Eierfeld 25		Tel. 015151926814
Küsterteam Thomas-Gemeindehaus: Gerd Wischmeyer, Brahmstr.13		Tel. 4170
Ev. Kindertagesstätte „Schatzinsel“, Wittekindstraße 17		Tel. 5460
Ev. Kindertagesstätte Beethovenstraße 21		Tel. 7531
Ev. Kindertagesstätte „Regenbogen“, Lessingstraße 10		Tel. 1552
Ev. Alten- und Pflegeheim, Kirchplatz 3		Tel. 3183-3
Haus der Begegnung "Die Brücke"		Tel. 230356
Matthäus-Seniorenzentrum, Garnisonsring 28		Tel. 236990
Diakonisches Werk, Geistwall 32 (alle Angebote)		Tel. 2700-883
Kreiskirchenamt und Superintendentur, Geistwall 32		Tel. 2700-0

Impressum:

Herausgeber: Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Lübbecke

Redaktionsausschuss: Wolfgang Bosch, Dorothea Hasse, Eberhard Helling,
Elke Musiol, Friedemann Wallis

Redaktionsanschrift: Wolfgang Bosch, Wielinger Kämpe 19, 32312 Lübbecke
Email: Wolfgang-Bosch@t-online.de

Druck: www.gemeindebrief-in-farbe.de - Auflage: 7200 Exemplare

Der Gemeindebrief wird durch Gemeindeglieder in jedes Haus gebracht. Er erreicht so auch nicht-evangelische Haushaltungen.

Bitte verstehen Sie ihn dann als nachbarschaftlich-freundlichen Gruß.

Der nächste Gemeindebrief erscheint Mitte November 2021. Redaktionsschluss: 10.10.